

## ZUSAMMENFASSUNG (traduction K.-H. Steppan)

Die vorliegende Arbeit beruht auf der Untersuchung von ca. 43 000 Säugetierresten aus alt-, mittel- und spätneolithischen Siedlungen im Nordosten Frankreichs (Elsass, Champagne und Ardennen). Im Mittelpunkt stehen die morphometrische Beschreibung der verschiedenen Tierarten und die Erforschung ihrer wirtschaftlichen Bedeutung im Neolithikum dieser Gegend. Unter Berücksichtigung der Gegebenheiten in Mittel- und Westeuropa werden Ursprung und Entwicklung der neolithischen Wirtschaftsweise Nordost-Frankreichs dargestellt.

Die Untersuchung der Knochenreste grosser Boviden zeigt, dass sich Wild- und Hausrind sowohl metrisch als auch morphologisch deutlich voneinander unterscheiden. Dieser Befund spricht für die Einführung von Hausrindern und gegen eine lokale Domestikation des Auerochsen durch die Bandkeramiker. Die Frühneolithischen Hausrinder im Elsass und in der Champagne erreichen nicht die Grösse bandkeramischer Hausrinder Ostdeutschlands. Im Verlauf des Neolithikums Nordost-Frankreichs lässt sich eine weitere allmähliche Grössenabnahme der Hausrinder beobachten. Die Kastration von Hausrindern, konnte auf Grund metrischer Untersuchungen in der Michelsberger Siedlung von Mairy und im Spätneolithikum von Pagny-sur-Moselle nachgewiesen werden.

Die kleinen Wiederkäuer der Bandkeramik im Elsass und in der Champagne weichen Grössenmässig nicht wesentlich von denen der zeitgleichen Populationen Osteuropas ab. Grössenunterschiede zwischen Schafen der Bandkeramik und des Mittelneolithikums konnten nicht festgestellt werden. Die Schafe der Michelsberger Siedlung von Mairy sind deutlich kleiner als jene aus der Chasséen-Siedlung Boury-en-Vexin. Die Schafe aus Mairy lassen sich mit Mittelneolithischen Populationen in Westdeutschland vergleichen, während die Schafe aus Boury-en-Vexin mit denen aus dem südlichem Bereich der Chasséen-Kultur ähnlich sind. Wie im Fall der Hausrinder erbrachte die metrische Untersuchung der Knochen von Haus- und Wildschweine keine Beweise für eine örtliche Haustierwertung. Der Import von Hausschweinen erfolgte im Zuge der Bandkeramischen Besiedlung dieser Region.

Metrische Untersuchungen an Haushunden belegen das Vorkommen zweier unterschiedlicher Grössengruppen in der mittelneolithischen Siedlung von Mairy.

Die Paläoökonomischen Untersuchungen liegen die relativen Häufigkeiten den einzelnen Tierarten zugrunde. Die Jagd spielte in der Nahrungswirtschaft der Bandkeramiker eine sehr geringe Rolle. Die Siedlung Juvigny stellt hier jedoch eine Ausnahme dar. In allen Tierknochenkomplexen aus diesem Zeitraum sind geringe Wildtieranteile vorhanden. Zu Beginn der Bandkeramik beschränkte sich die Jagd vor allem auf grosse Wiederkäuer, wie z.B. Auerochse und Rothirsch. Gegen Ende dieses Zeitabschnitts werden vor allem Rothirsche und eine Reihe von Pelztierarten erbeutet.

Die Haustiere, und vor allen anderen das Rind, sicherten den Grossteil des Fleischbedarfes. Verschiedene Quantifizierungsmethoden bestätigen, dass das Hausschwein den zweiten und die kleinen Wiederkäuer grundsätzlich den dritten Rang bei der Fleischversorgung einnehmen. Höhere Anteile des Hausschweines liegen nach dem heutigen Forschungsstand nur in einigen Siedlungen der Bandkeramik östlich des Rheines vor. Gegen Ende der Bandkeramik und im Verlauf der Grossgartacher Kultur bleibt das Rind das wichtigste Wirtschaftstier, jedoch gewinnen das Schwein und die kleinen Wiederkäuer weiter an Bedeutung. Diese Entwicklung lässt sich auch während der Bandkeramik in Ostdeutschland erkennen.

Die Auswahl fast ausschliesslich junger Tiere zur Schlachtung und die Erhaltung einiger Tiere zur Zucht lässt sich bei allen Wirtschaftstiere beobachten. Die Untersuchung der Schlachttechnik und die Verteilung der Knochen über das Skelett lassen eine intensive Nutzung aller Teile des Tierkörpers erkennen. Die Siedlungen Nordost Frankreichs weisen zahlreiche Übereinstimmungen mit der Wirtschaftsweise in Mitteleuropa und vor allem Westdeutschland auf. Diese Beobachtung lässt sich auf kulturellen Einflüsse aus dem Osten und besonders aus dem Rheingebiet zurückführen. Die Aussagen zur Wirtschaftsweise im Mittelneolithikum beruhen ausschliesslich auf den Untersuchungsergebnissen der Michelsberger Siedlung von Mairy. Die Auswahl junger Schlachttiere, die Kastration und die zunehmende Nutzung von Sekundärprodukten beim Schaf bestätigen weitere Fortschritte in der Viehzüchtung. Diese Veränderungen entsprechen den Beobachtungen in chronologisch eng benachbarten Siedlungen Nordost-Frankreichs bzw. Westdeutschlands und sind wohl Ausdruck einer allgemeinen Entwicklung. Der durch zahlreiche Besonderheiten geprägte Fundkomplex aus der Michelsberger Kultur Siedlung von Mairy spricht für die Hypothese, dass sich unterschiedliche Paläoökonomische Systeme in Abhängigkeit von der Lage und der Funktion einer Siedlung entwickelten.